URLAUB & FREIZEIT
IM LANDKREIS ROTENBURG (WÜMME)

Kulturpfad Unterstedt

Kunst, Kultur & Sehenswertes

Herzlich Willkommen in Unterstedt

Liebe Besucher des Unterstedter Kulturpfades,

das Besondere kleinerer Dörfer bleibt oft verborgen. Natur, Denkmäler und Kunstwerke werden schnell übersehen und geraten mitunter sogar in Vergessenheit.

Wenn Sie möchten, führt Sie der Kulturpfad Unterstedt über fast 10 km an sehenswerte Orte und Plätze unserer Ortschaft. Begegnen Sie, ob mit dem Fahrrad oder zu Fuß, historischen Gebäuden und genießen Sie erholsame Momente beim Erleben der schönen Natur. Erfahren Sie mehr über Land und Leute.

Mit Hilfe der vorliegenden Texte und unserer Schautafeln möchten wir Ihr Augenmerk auf außergewöhnliche Orte im öffentlichen Raum lenken, die das Gesicht der Ortschaft Unterstedt prägen und zum Verweilen einladen.

Lassen Sie sich durch den Kulturpfad die kleinen Schätze der Region und unseres Dorfes nahebringen.

Viel Spaß!

1 Historisch-Politische Entwicklung

Die heutige Ortsbezeichnung „Unterstedt“ wird erstmals 1684 erwähnt. Unterstedt wird allerdings bereits um 1290 in der Form „Understede“ aktenkundig, außerdem gelingt ein Nachweis der Ortschaft bereits für die Zeit um 1250 über die Schreibweise „Thunderstede“.

Erste noch namenlose Besiedlungen können allerdings noch deutlich weiter zurückdatiert werden. Für die Zeit um 500 bis 600 nach Christus sind westlich der jetzigen Ortslage drei Höfe in der Nähe des „Karkbarges“ durch archäologische Funde aus frühchristlicher und mittelalterlicher Zeit nachgewiesen. Diese Funde finden ihre Entsprechung schon in den alten Flurnamen wie zum Beispiel „Alten Hoff“. Eine nahtlose Besiedelung ab dem 9. Jahrhundert ist zwar nicht nachweisbar, allerdings bezeichnet die Heimat-Forscherin Frau Dr. Köster eine Entstehung vor dem Bau der Rotenburger Burg 1196/97 als wahrscheinlich.

Für Unterstedt gesicherte historische Daten und politische Auswirkungen sind:

1550 gehört Unterstedt politisch als Teil der Vogtei Ahausen zum Stift Verden

1648 kommt das säkularisierte Stift Verden als Reichslehen an Schweden

1719 das Herzogtum Verden geht offiziell an das Kurfürstentum Hannover

1848 wurde die Gemeinheitsteilung und Verkoppelung der gesamten Feldmark abgeschlossen.

1866 wird das Kurfürstentum Hannover von Preußen annektiert. Bis 1945 bleibt die preußische Verwaltung bestehen.

1885 wird Unterstedt zur Gemeinde im neu gegründeten Landkreis Rotenburg/Hannover.

1933 bis 1945 gehört Unterstedt als Teil des Kreises Rotenburg zum Regierungsbezirk Stade. Nach 1945 bleibt die gemeindliche Unabhängigkeit bis zur Gebiets- und Verwaltungsreform zunächst erhalten.

Agrarpolitisch von großer Bedeutung war die mit der Umgestaltung der Agrarverfassung einhergehende Realteilung und Verkoppelung (Arrondierung der Agrarflächen). Aus anfänglichen Lehen hatte sich um 1600 eine Art Erbpacht, das Meier-Recht, gebildet. Um 1840 wurde den bisherigen Bewirtschaftern die Flächen zum Kauf angeboten. Zur Finanzierung wurde eigens die Landeskreditanstalt gegründet, die den Bauern zu einem Zinssatz von 4,5% Kapital zur Abzahlung zur Verfügung stellte. 23 Unterstedter Bauern nutzten das Angebot und konnten anschließend als Eigentümer frei über ihr Land verfügen. Die Anzahl der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe vergrößerte sich bis 1940 auf 36, fiel seitdem allerdings stetig bis heute auf nur noch 5 Betriebe.

Partie am Denkmal

das wohl älteste Haus Unterstedts

typische Neubauerstelle aus dem 19. Jahrhundert

Seit 1974 ist die Gemeinde Unterstedt ein Ortsteil der Stadt Rotenburg (Wümme). Die politische Unabhängigkeit blieb in Teilen erhalten, indem für die Ortschaft ein eigener Ortsrat gebildet wurde, der in allen Angelegenheiten, deren Bedeutung über die Ortschaft nicht hinausgehen, entscheidet. Dazu gehören insbesondere: die Pflege des Ortsbildes, die Unterhaltung und Benutzung der in der Ortschaft gelegenen öffentlichen Einrichtungen. Außerdem ist der Ortsrat bei der Entscheidung über alle Angelegenheiten anzuhören, die für die Ortschaft von besonderer Bedeutung sind (z.B. Ausbau der Straßen, Plätze und Wege, Aufstellung und Änderung der Bauleitpläne, Veräußerung von Vermögen der bisherigen Gemeinde).

2 Spieker

Auf Anregung des späteren Bürgermeisters Badenhop, kam 1992 ein kleiner Kreis interessierter Unterstedter zusammen, um die Gründung eines Heimatvereines zu diskutieren. Noch im gleichen Jahr gelang die Vereinsgründung mit 51 Mitgliedern.

Unter dem Namen „Ünnerstedter Spieker e.V.“ startete der Verein unter Vorsitz von Dr. Sommerwerk umgehend erste Aktivitäten. Vorrangige Aufgaben waren die Sicherung von historischen Gebäuden und die Schaffung einer Heimstätte für den Verein.

Erste Gemeinschaftsaktion war dann die Rettung des Schafstalls in der Unterstedter Feldmark. 1994 konnte der Speicher („Spieker“) als Urzelle des heutigen Gebäudeensembles erworben werden. Gleichzeitig wurde eine Tanzgruppe gegründet, die bis heute mit Kindern- und Jugendlichen als „Spiekermäuse“ auftritt.

Unterstützung fand der Verein auch über die Mitglieder hinaus, immer wieder haben Fachleute ihren Sachverstand und ihr Können zum Wohle des Vereins eingebracht. So baute der Maurermeister Kaminski 1998 den Steinbackofen. Das eingelagerte Backhaus konnte im Jahr 2005 mit finanzieller Unterstützung des Ortsrates und praktischer Hilfe der Berufsbildenden Schulen Rotenburg errichtet werden.

Das Talent eines örtlichen Heimatforschers wie Hans Kettenburg (Thees Hans) sorgt für schöne und erkenntnisreiche Dorfabende.

Regelmäßige Aktivitäten und Angebote des Vereins sind heute:

- das Spieker- und Schafstallfest (im jährlichen Wechsel),
- das Maibaumfest (jährlich am 30.04.),
- die Teilnahme am Erntefest mit einem historischen Motivwagen,
- die Brot- und Butterkuchenbacktage,
- die Dorfabende zur Heimatgeschichte.

Der Verein stellt sein Gebäude darüber hinaus auch anderen Vereinen, Gruppen und privaten Nutzern im Dorf zur Verfügung.
Der Ünnerstedter Spieker ist von Gründung bis heute eine aktive Größe im Dorfleben, mit derzeit etwa 120 Mitgliedern.

3 Bunker

(ehemalige Grundnetz-Schalt- und Vermittlungsstelle der Bundeswehr aus den Zeiten des Kalten Krieges)

Am Rande des Grafeler Forstes befindet sich ein unscheinbarer roter Backsteinbau mitten in einem Waldstück. Es handelt sich hierbei um ein Relikt der Bundeswehr aus der Zeit, als der Kalte Krieg noch zwischen den Nato-Staaten und dem Warschauer Pakt herrschte.

Von außen sichtbar ist nur das typische, unscheinbare Gebäude im Stil der 1960er Jahre, wie es in vielen Kasernen zu sehen ist. Tief unter der Erde jedoch befindet sich ein Bunker, in dem von 1966 bis 1996 eine Grundnetz-Schalt- und Vermittlungsstelle der Bundeswehr (GSV) untergebracht war.

Es diente der Bundeswehr für das militärische Grundnetz zur Kommunikation im Verteidigungsfall. Von diesen GSV hat es 33 Stück bundesweit gegeben, die um 1965 jeweils für 20 Millionen DM errichtet wurden.

Viele Räume des Unterstedter Bunkers mit seinen drei Meter dicken Wänden sowie autarker Strom- und Wasserversorgung sind noch original erhalten und auch alle Versorgungsnetze sind noch voll intakt. Der unterirdische Schutzbau ist 50 Meter lang, 25 Meter breit und fast 10 Meter hoch.
Die Schutzräume waren so ausgelegt, dass 65 Personen dort im Verteidigungsfall 28 Tage von der Außenwelt abgeschottet leben können.

Heute gehört die Immobilie einem Landwirt, der das oberirdische Gebäude landwirtschaftlich nutzt und es zu einem spargelverarbeitenden Betrieb mit Wasch- und Sortieranlage umbauen möchte.

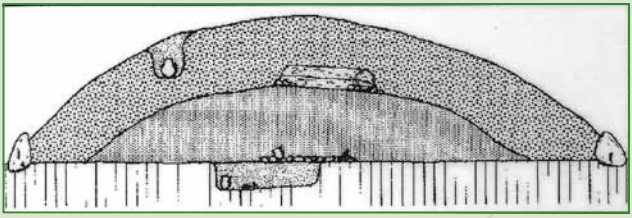
Vom Verein „Vorbei“ e.V. ist beabsichtigt, das Schutzbauwerk zu erhalten und dort ein Museum einzurichten. Ein ähnliches Objekt ist bereits in der Nähe von Bad Bederkesa (Drangstedt) zu einem Museum ausgebaut worden. Nähere Informationen gibt es im Internet unter www.vorbei-ev.de.

Das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege hat im Jahr 2011 das Objekt in das Verzeichnis der Kulturdenkmale – Baudenkmale aufgenommen.

4 Hügelgrab / Kistengrab

Hügelgräber / Urnenfriedhof der jüngeren Bronzezeit / Gräberfeld Karkberg

Auf dem Hempberg sind etwa 30 Hügelgräber nachgewiesen. Der eindrucksvollste Hügel wurde 2005 restauriert. An der Straße Hesterkamp ist ein Findling zu sehen, der einmal als Deckstein über einem Steinkistengrab gelegen hat.

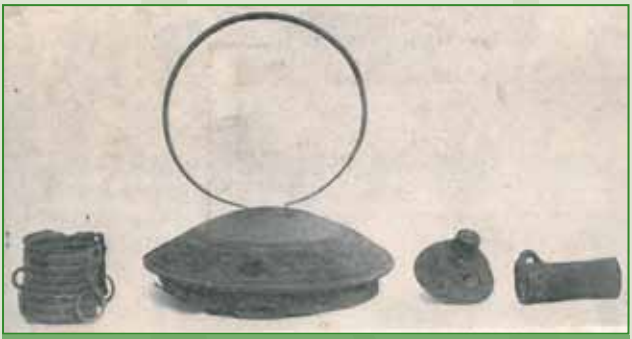


Ein Zeugnis über die Besiedelung des Raumes um das heutige Dorf Unterstedt wird abgelegt durch die archäologische Untersuchung eines Urnenfriedhofes der jüngeren Bronzezeit um 1000 v. Chr., der ca. 1.500 m westlich dieses Standortes war.

Für die Zeit um 500 bis 600 n.Chr. sind westlich der jetzigen Ortslage drei Höfe (die sogenannten Ur-Höfe) in der Nähe des „Karkbarges“ durch archäologische Funde aus frühchristlicher und mittelalterlicher Zeit nachgewiesen. Die Grabungen cirka 1.500 m nord-nord-westlich von hier zeigten Standorte von mehreren Gehöften aus dem 5. – 13. Jahrhundert. Weitere Hinweise lassen sich aus den heute noch gebräuchlichen Flurbezeichnungen wie „Die alten Höfe“ ableiten.

Der höchstwahrscheinlich dazugehörige Bestattungsort, der Karkberg, liegt cirka 500 m südwestlich davon. Durch Ausgrabungen in den Jahren 1959/60 konnte dessen Belegungszeit auf die Jahre 500 bis 900 datiert werden.

Die Vermutung, das Ende dieser Besiedelung hinge mit dem Blutgericht Karls des Großen in Verden / Holzminden im Jahr 782 zusammen, ist unbestätigt.



einzelne Teile des Ausgrabungsfundes

Ortsnamen und -bezeichnungen

Am nord-östlichen Fuße des Hempberges, im Bereich des Eichenwaldes als Grenze zwischen Ackerland und Grünland, standen im Mittelalter 4 – 5 Höfe, die Ortschaft Grafel. Wann sie „wüst fielen“, das heißt aufgegeben wurden, ist bislang nicht eindeutig geklärt. Mindestens zwei ihrer damaligen Besitzer haben sich in Unterstedt angesiedelt und ein Teil ihrer damaligen Flur wurde der Feldmark Unterstedt zugeschlagen.

Ein historisch nicht belegter Grund ihres Aufgebens könnte die Zerstörung durch schwedische Truppen sein, die im 30-jährigen Krieg zeitweise die Burg in Rotenburg besetzt hielten. Denn die Unterstedter bezeichnen ein verhältnismäßig kleines, dort angrenzendes Ackerstück als „Schwedenkamp“.

Die Bezeichnung Hempberg ist auch in vielen anderen Dörfern der Region zu finden. Sie deutet darauf hin, dass Hanf anstatt oder zusätzlich zum Flachs angebaut wurde.

5 Schafstall

Der Schafstall am „Plattenort“ wurde bereits vor über 200 Jahren errichtet. Er diente als Unterkunft für eine große Schafherde, mit der im Moor die Heideflächen beweidet wurden.

Die Vereinsmitglieder des „Ünnerstedter Spiekers“ entschlossen sich gleich nach Vereinsgründung 1992 den baufälligen Schafstall zu retten. Dieser hatte schon seit Jahren keine wirtschaftliche Funktion mehr und die Witterung, sowie die ungenutzten Jahre hatten dem baulichen Bestand stark zugesetzt.

Die Sicherung des Gebäudes erfolgte in einem ersten Schritt durch eine Teilsanierung der Holzelemente, ein Überhang wurde abgerissen und das Dach mit gebrauchten, allerdings jetzt intakten Pfannen neu eingedeckt. Das Innere des Stalles wurde entrümpelt und neue Türen eingebaut.

In einem zweiten Sanierungsschritt wurde – ermöglicht durch die finanzielle Unterstützung der Leader Region „GesundRegion Wümme-Wieste-Niederung“ – die Wetterseite neu gegründet, eine Schwelle eingezogen und viele Gefache des Gebäudekörpers erneuert.

Nach jahrelangem Einsatz fand am 04. Oktober 2009 die Einweihung des Schafstalles statt. Die Aktivitäten beschränkten sich jedoch nicht nur auf den Erhalt des Schafstalles. Auf dem Gelände entstanden zeitgleich noch zwei Remisen zur Aufnahme alter Landmaschinen, sowie eine Rastanlage mit Kopfsteinpflasterfläche und rustikalen Eichenbänken. Weitere Aktivitäten fördern das natürliche Milieu vor Ort, so entstand ein Feuchtbiotop und im Frühjahr 2011 wurden 120 Eichen gepflanzt.

Das Schafstallareal ist hervorragend an die Rundwanderwege der angrenzenden Naturschutzgebiete angebunden. Die sichere Zuwegung macht das Gelände mit seinem Rastplatz zu einem schönen Start- oder Anlaufpunkt für ausgedehnte Wanderungen.

6 Wasserwerk

Der Wasserversorgungsverband Rotenburg-Land

Am 24. Juni 1966 fand die Gründungsversammlung für den Wasserversorgungsverband für den Landkreis Rotenburg statt. Mit den Beschlüssen der Gemeinderäte (Stadt Visselhövede, Gemeinde Hiddingen, Gemeinde Jeddingen, Gemeinde Lauenbrück, Gemeinde Westeresch, Gemeinde Brockel) und des Kreistages des Landkreises Rotenburg gründeten diese Körperschaften den Zweckverband.

Wasserwerk-Süd in Unterstedt

Am 12. Juli 1966 wurde die Verbandssatzung durch den Regierungspräsidenten in Stade festgestellt. In den folgenden zehn Jahren traten noch weitere Gemeinden dem Wasserversorgungsverband bei.

Der Zweckverband führte den Namen „Wasserversorgungsverband für den Landkreis Rotenburg“ und hat die bis heute gültige Aufgabe die Einwohner mit gutem Trink- und Brauchwasser zu versorgen, dem öffentlichen Wohl zu dienen und keine Gewinne zu erzielen.

Wasserwerk-Nord in Westerholz

trinkWasser. natürlich. von hier.

Die heutige Zusammensetzung der sieben Mitglieder von Einheits-, Samtgemeinden und Städten entstand nach der Gebietsreform 1974.

Diese Verbandsmitglieder sind die

- Gemeinden Neuenkirchen und Scheeßel (ohne Kernort und Jeersdorf)
- Samtgemeinden Bothel, Fintel und Sottrum
- Städte Rotenburg (ohne Kernort) und Visselhövede

Seit Dezember 1994 trägt der Verband den Namen „Wasserversorgungsverband Rotenburg-Land“.

Zurzeit sind 20 Mitarbeiter (11 im Außen- und 9 im Innendienst) beim Wasserversorgungsverband beschäftigt. Die Verbandsgebietsfläche beträgt rund 950 km und etwa 71.000 Einwohner werden mit frischem Trinkwasser versorgt. Hierzu werden ca. 960 km Transport-, Haupt-, und Versorgungsleitungen unterhalten. Weitere Aufgaben der Mitarbeiter sind unter anderem die Betreuung von ca. 18.500 Hausanschlüssen (Verträge und ca. 500 km Hausanschlussleitungen) und rund 200 Messstellen, die der Wasserversorgungsverband zur Qualitätskontrolle des Trinkwassers und zur Beweissicherung betreut. Ferner werden in Kooperation mit den Stadtwerken Rotenburg und den in den Wasserschutzgebieten bewirtschaftenden Landwirten Schutzkonzepte erarbeitet und umgesetzt, um nachhaltig die gute Trinkwasserqualität zu sichern.

Brunnenbau

Das Trinkwasser wird mit bis zu 14 Förderbrunnen (neun hier beim Wasserwerk Süd und fünf beim Wasserwerk Nord) aus der eiszeitlich entstandenen „Rotenburger Rinne“ gefördert und in zwei Werken aufbereitet. Die Filterstellungen der Förderbrunnen liegen zwischen 110 m und 201 m von Geländeoberkante. Die Wasseraufbereitung findet nur über Kiesfilter statt, die dem Wasser Eisen und Mangan entziehen. Es werden keinerlei Zusätze zugefügt, so dass dem Kunden das Wasser so geliefert wird, wie es gefördert wurde.

Mehr Informationen über den Wasserversorgungsverband Rotenburg-Land und sein Wirken erhalten sie im Internet unter www.wv-vrow.de. Außerdem ist es möglich das Wasserwerk nach vorheriger Terminabsprache zu besichtigen, um dort zusätzliche Informationen zum Beispiel über verschiedene Rohrleitungen oder Brunnenprofile zu erhalten.

Wir freuen uns, wenn wir Ihr Interesse an dem köstlichen Naturprodukt geweckt haben und stehen Ihnen für Antworten auf Ihre Fragen zur Verfügung.

IHR Wasserversorgungsverband Rotenburg-Land
Telefon: 0 42 69 / 95 310

7 Friedhof

Die Friedhofskapelle steht beispielhaft für den Gemeinsinn der Unterstedter. Der Bau und die Entwicklung der Kapelle wurden von einer breiten Bevölkerungsmehrheit unterstützt, und den privaten Bürgern und der politischen Vertretung umgesetzt. Alle Arbeiten wurden von den Bürgern in Hand- und Spanndiensten ausgeführt.

Es begann mit einer Gemeindeversammlung im März 1960. Gemeindemitglieder trugen dem Gemeinderat ihren Wunsch vor, dass eine Friedhofskapelle mit Ehrenmal gebaut werden sollte. Der damalige Gemeinderat wurde gebeten eine erste Kostenschätzung einzuholen, sowie einen Finanzierungs- und Bauplan aufzustellen. Schon eine Woche später beschloss der Gemeinderat unter Vorsitz von Bürgermeister Hinrich Böhling, dass vor Beginn jeglicher Arbeiten ein Fond von mindestens 20.000 DM vorhanden sein müsse, der durch eine Umlage von 300 DM pro Wahlgrab aufzubringen wäre.

Die Ratsherren trugen dies den Betroffenen persönlich vor und trafen überwiegend auf Zustimmung. Kritiker betonten die erneute finanzielle Belastung (die Friedhofsumlage wurde ähnlich finanziert), die einzelne kaum tragen könnten und lehnten das Vorhaben daher in der geplanten Form ab.

Letztlich konnten die Gründe für den Bau überzeugen: Das Ehrenmal war baufällig und der Standort im Ortsmittelpunkt in der Nähe von Bundesstraße und dem Kreuzungsbereich von 6 Straßen war kein ruhiger und würdiger Platz mehr. Die Kranzniederlegung an Gedenktagen wurde sehr durch den Verkehrslärm gestört. Auch das Dorf hatte sich entwickelt, es waren viele Neubauten entstanden und die Einwohnerzahl hatte deutlich zugenommen. Da der Gesetzgeber beabsichtigte, den Brauch, Verstorbene zu Hause aufzubahren, zu verbieten, und in Folge des Bevölkerungszuwachses mit mehr Todesfällen zu rechnen war, entstand Handlungsbedarf.

Nach der Zustimmung der Betroffenen wurde die Planung weiter betrieben. Einigkeit bestand darüber, dass die Kapelle im Eigentum der politischen Gemeinde verbleiben sollte, um Kompetenzstreitigkeiten dauerhaft zu vermeiden. Da der Platz auf dem bestehenden Friedhofsgelände die Friedhofskapelle mit Ehrenmal nicht angemessen aufnehmen konnte wurden Anfang des Jahres 1961 angrenzend 1.800 qm zur Umsetzung erworben. Der Gemeinderat machte sich auf mehreren Besichtigungsfahrten zu Friedhofskapellen in anderen Gemeinden kundig. Ein Vorentwurf wurde durch den Architekten und Ratsherrn Hermann Holsten am 01.09.1961 vorgelegt. Nach dessen Beauftragung lag die erste Bauzeichnung schon zum Jahresende vor. Im Februar 1962 stimmte der Rat den Detailplänen und den geschätzten Baukosten in Höhe von 48.000 DM zu. In den Jahren 1962/1963 wurde der Bau umgesetzt, am 17.11.1963 wurde das fertige Gebäude mit den Ehrentafeln seiner Bestimmung übergeben und eingeweiht.

Die Glocke, das von einem Bremer Künstler gestaltete Buntglasfenster, das Kreuz im Giebel und die Leuchter wurden von der Kirche gestiftet. Die Altardecke wurde in Handarbeit von Schwester Anika gefertigt. Die Bevölkerung beteiligte sich mit weiteren Spenden an der Innenausgestaltung.

Die anfangs noch fehlende Versorgung mit Elektrizität und einer Heizung, konnten die Nutzung nicht in Frage stellen. So fuhr der Planer Hermann Holsten einfach sein Auto neben die Kapelle und versorgte die Lampen mit Strom über seine Autobatterie. Geheizt wurde mit einem mobilen Gasofen. Ende 1967 erfolgte dann der Anschluss an das öffentliche Stromnetz und die Ausstattung mit einer Heizungsanlage.

Wie erhofft ist die Kapelle heute immer noch für alle Generationen fester Bestandteil des Dorflebens. Unverändert werden hier neben den Trauergottesdiensten auch Familien- und Kindergottesdienste, Trauungen und Kindtaufen durchgeführt.

8 Mehrzweckhaus – Feuerwehr – Sportanlage

Nach Gründung der Sportgemeinschaft Unterstedt im Jahre 1974, bestand großes Interesse an einer größeren Sportanlage, die auch Fußballspiele auf Kreisebene zulassen würde. Mit dieser Idee führte der 1. Vorsitzende der Sportgemeinschaft Erwin Badenhop mit dem Landwirt Johann Hinrich Holsten im Februar 1977 ein Gespräch über den Verkauf einer seiner Ackerflächen am Buschenstücken. Mit Erfolg, schon im März 1977 konnte der Ankauf durch Ortsbürgermeister Müller und Stadtdirektor Dr. Rosenzweig über eine Fläche von 31.059 qm getätigt werden.

In den Jahren 1977/78 wurde die Sportplatzplanung und Finanzierung im Ortsrat und mit den Vereinen und der Freiwilligen Feuerwehr besprochen. 1979 wurde das Architekturbüro Röndigs mit der Planung eines Fußballfeldes sowie eines Gebäudes beauftragt. Dieses „Mehrzweckhaus“ sollte mit Duschen und Umkleideräumen für die Sportler versehen werden, die Schützen sollten einen Kleinkaliberschießstand sowie einen Luftgewehrschießstand erhalten, außerdem sollte die Möglichkeit geschaffen werden, Tischtennis zu spielen. Darüber hinaus waren für die Freiwillige Feuerwehr zwei Einstellplätze für Einsatzwagen und eine Umkleidemöglichkeit für die Einsatzkräfte zu berücksichtigen.

Grundsteinlegung im Mai 1981

Schon im gleichen Jahr konnte der Hauptsportplatz mit Drainage erstellt werden, ein Jahr später ermöglichten die Eigenleistungen der Sportler und die Unterstützung der Unterstedter Jagdpächter, dass ein zweiter Platz fertig gestellt werden konnte. Die Eigenleistungen betrugen in der Summe annähernd 6.000 Arbeitsstunden.

1980 beschloss der Ortsrat, das Bauvorhaben zur Erstellung des Mehrzweckhauses durchzuführen. Nach der Grundsteinlegung im Mai 1981 konnte im September 1981 das Richtfest gefeiert werden und schon 1982 hat Bürgermeister Kaminski das Gebäude den Vereinen und der Freiwilligen Feuerwehr übergeben.

Und die Entwicklung ging weiter: Im Jahre 2001 wurde neben dem Mehrzweckhaus eine zusätzliche Fläche von 9.275 qm gekauft, um den Bau einer Turnhalle zu ermöglichen. Nach Beauftragung und Planung des Architekten Sünnemann im Frühjahr 2002, konnte bereits ein Jahr später die Halle in Betrieb genommen werden. Wieder gelang es den Verantwortlichen viel Eigenleistung zu aktivieren, die dann annähernd 20% der Baukosten ausmachten. Zeitgleich wurde das Jugendhaus als Projekt für und mit den Jugendlichen umgesetzt. Auf der baulich nicht genutzten Restfläche des Grundstückes entstand ein Bogenschießplatz.

Durch die örtliche Zentrierung verfügt Unterstedt heute über eine gut funktionierende Infrastruktur für Vereine und private Veranstaltungen.

8 Stoni

Der als „Stoni“ bezeichnete Findling, markiert den Eingangsbereich der 2003 fertig gestellten Sporthalle. Findlinge als ortstypische Gestaltungsmerkmale sind in der Region oft zu finden. Diesen Stein kennzeichnet jedoch eine einzigartige und besondere Transportgeschichte, die das Miteinander der Bevölkerung spiegelt und für großes Engagement, Spaß und grandiose Unterhaltung sorgte.

Es begann mit einer gemütlichen Runde Bier im Dorfgasthaus, bei der neben dem Ortsbürgermeister und anderen, insbesondere die Vereinsvorsitzenden und der Ortsbrandmeister zugegen waren. Aus der Ankündigung des Bürgermeisters den Findling durch das Technische Hilfswerk bewegen zu lassen, wurde folgender Alternativplan entwickelt:

Der Stein sollte ohne technische Hilfsmittel innerhalb von 72 Stunden von außerhalb des Dorfes an den heutigen Standort gebracht werden. Ein Transport wie zur Steinzeit, umgesetzt mit viel Muskelkraft und einfachsten Hilfsmitteln wie Seilen, Hebeln und Rollen. Tierische Unterstützung war nicht zugelassen. Die zu überbrückende Distanz betrug etwa 2 km.

Getragen wurde die Umsetzung der Idee zusätzlich durch eine Wette über das Gelingen. Die Feuerwehr sollte für dieses Gelingen der Aktion einstehen. Der Vorsitzende der Sportgemeinschaft Unterstedt hielt als Wettgegner dagegen und sicherte bei Erfolg einen namhaften Betrag zu, zudem wurden Sponsorengelder eingeworben.
Nach kurzer Bedenkzeit nahm die Feuerwehr die Herausforderung an. Die Vorbereitungszeit von April bis September wurde eifrig genutzt, um erfolgreiche Transporttechniken zu studieren.

Zum Start am 26. September gingen die Mitglieder der Feuerwehr, ausgestattet mit „Steinzeitkleidung“ (alte Kartoffelsäcke auf Schnitt) ans Werk. Begleitet von Presse und Fernsehen, sowie einem großen Tross an Zuschauern, wurde der 16 Tonnen schwere Findling zunächst auf eine Art Transportschlitten gebunden, der dann ausgerichtet und über Holzrollen bewegt werden konnte. Tatsächlich gelang das Unternehmen. Zum Ende der Transportstrecke wurden annähernd 2.000 Zuschauer gezählt, die die Feuerwehrleute immer wieder lautstark anfeuerten.

Es endete wie es enden sollte – mit einer grandiosen Feier am Abend.

9 Bahnhof / Eisenbahn

Eisenbahn – Bahnhof

Baggerarbeiten am Bahnhof, 1924

In den Jahren 1922 bis 1928 erfolgte der Bau der Eisenbahnstrecke von Rotenburg nach Verden. Dabei erhielt auch die Gemeinde Unterstedt einen eigenen Bahnhof. Unterstedter und Ahauser nutzten den Personenverkehr in erster Linie für den Pendelverkehr der Schüler des Verdener Domgymnasiums und als Anschluss an weiterführende Bahnstrecken. Im Güterverkehr diente der Bahnanschluss dem Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse wie Kartoffeln, Zuckerrüben, Schlachtvieh und Grubenholz. Das Grubenholz wurde auf einem speziellen Lagerplatz am Bahnhof noch für die Bergwerke zurechtgeschnitten. Angeliefert wurden im Gegenzug Bedarfsgüter wie Mineraldünger, Saatkartoffeln, Straßenbaumaterial, Bau- und Brennstoffe, Maschinen sowie Zuchttiere von ferngelegenen Auktionen.

Eröffnung der Neubaustrecke, 1928

Rückfahrt des Eröffnungszuges von Rotenburg nach Verden, 1928

Mit der Zunahme des Transportes mit straßengebundenen Fahrzeugen im Individualverkehr verlor der Bahnhof an Rentabilität, so dass der Personenverkehr 1964 und der Güterverkehr 1982 eingestellt wurden.

Die 1928 eingeweihte Strecke wird noch heute von Güter- und Personenzügen befahren und verbindet die Stadt Rotenburg mit dem Ruhrgebiet und Anschlussbahnen in Richtung Süden durch einen Umstieg in Verden oder Nienburg. Nach Einstellung der Bahnhofnutzung wurde 1981 die innerörtliche Schrankenanlage durch eine Bahnüberführung ersetzt.

Das ehemalige Abfertigungsgebäude ist neben der Bahnüberführung erhalten geblieben und befindet sich heute in Privatbesitz.

Schützenummarsch vorbei am Transformatorengebäude

Elektrizität

Die 1920/21 geschlossenen Verträge zwischen der Gemeinde Unterstedt und dem Überlandwerk Nord-Hannover führten zum Ausbau des Stromnetzes in der Zeit von 1922 – 1930. Sie eröffneten den Stromabnehmern neue Möglichkeiten zur Modernisierung. Die Gemeinde zahlte dafür 8.890 Mark.

Das neue Stromnetz brachte für alle elektrisches Licht statt der bisher üblichen Petroleumbeleuchtung. Insbesondere für die Landwirtschaft gab es weitere gravierende Veränderungen, jetzt konnten die bisher durch Pferde im Rundlauf angetriebenen Kegelgetriebe (Göpel) zum Dreschen des Getreides und Häckseln des Viehfutters durch Elektromotoren ersetzt werden. Allerdings konnten, aufgrund der abgelegenen Lage einiger Häuser, 12 Wohnungen erst nach 1940 angebunden werden. Das erste Transformatorengebäude stand im Winkel von Alte Dorfstraße und Am Brinkhof.

10 Wümme / Wümmewiesen / Dünen

Eisenbahnbrücke über die Wümme

Die Wümme ist landschaftsprägend und findet sich in den räumlich-politischen Bezeichnungen des Landkreises Rotenburg (Wümme) und der Stadt Rotenburg (Wümme) wieder. Die Wümme entspringt einer Quelle in der Lüneburger Heide und mündet nach cirka 118 km in die Lesum bei Bremen. Für die Ortschaft Unterstedt ist die Wümme zudem eine naturräumliche Grenze nach Norden.

Die Wümme ist seit Generationen Grundlage und Bestandteil der bäuerlichen Bewirtschaftung der anliegenden Wiesen und Weiden. Das Gras in der Wümmeniederung bildete über Jahrhunderte die wichtigste Futtergrundlage für das Rindvieh in den umliegenden Ortschaften. Der Stallmist von Rindvieh und Schafen diente als einzige Düngung für den Acker, bis zum Einsatz käuflichen Mineraldüngers Ende des 19. Jahrhunderts.

In den Jordebüchern von 1692/94 unter schwedischer Herrschaft bildete der Ernteertrag in Fudern Heu eine der Besteuerungsgrundlagen. Unter kurfürstlich-hannoverscher Verwaltung hat man sich schon 1748 mit den Ent- und Bewässerungsverhältnissen der schon bestehenden Stauverbände befasst. Nach 1866, unter preußischer Regierung, wurde behördlicherseits „zur Bildung einer öffentlichen Wassergenossenschaft gedrängt“, um unter anderem die Talaue vor Sommerhochwasser zu schützen.

Wümmeverlegung

In der Zeit von 1906 – 1928 werden 5 neue Schleusen gebaut, 1937 die Verkoppelung (Flächenzusammenlegung) abgeschlossen und 1953 die erforderlichen Bewässerungsanlagen fertig gestellt.
Ab 1969 erfolgt statt einer Überflutung nur noch eine Grundanfeuchtung durch Halbstau.

Dem Naturschutz werden zunehmend mehr Raum und Rechte eingeräumt. In den letzten Jahren werden daher reparaturbedürftige Schleusen zu Solgleiten umgebaut, so dass Wasserstandsregulierung und gezielte Unterstützung der Bewirtschaftung nicht mehr wie gewohnt möglich ist. Diese Schwerpunktverschiebung hin zum Umweltschutz führte für die Landwirtschaft zu Nutzungseinschränkungen, in dessen Folge fast alle Bauern ihre Wiesen an die öffentliche Hand verkauft haben.

Die für die Wümmeniederung zwischen Rotenburg und Ottersberg typischen Binnendünen sind auch in Unterstedt zu finden. Obwohl keine großflächigen Areale vorhanden sind, ist doch ein sehr spezieller Bewuchs auf dem typisch kargen Sandboden zu erkennen.

11 Schule / Kindergarten

„Schule in Unterstedt“ ist mittlerweile ein historisches Thema. Aufgrund geringer Einschulungszahlen erfolgte schon im Jahr 1976 die Auflösung der ohnehin nur noch einklassigen Dorfschule für die 1. bis 3. Klassen. Heute pendeln alle Kinder in die Stadt Rotenburg und besuchen dort sowohl die Grundschule als auch weiterführende Schulen.

Böschen-Hus

Insgesamt ist die Geschichte der Schule in Unterstedt recht bewegt und war immer wieder neuen Herausforderungen und starken Veränderungen ausgesetzt.

In den Anfängen, Ende des 18. Jahrhunderts, befand sich im Strohdachhaus auf dem heutigen Grundstück Alte Dorfstr. 15, die Schulstube. Diese wurde von etwa 30 bis 35 Kindern aus dem Ort besucht. Für die jeweilige Lehrerfamilie waren ebenfalls Räumlichkeiten vorhanden. Die Kosten pro Schuljahr für einen Schulbesuch betrugen pro Kind 15 Groschen, 1 Pfund Butter und 1 Brot. Sowohl das Geld als auch die Naturalien dienten der Unterhaltssicherung des Lehrers. Unterrichtet wurde nur in den Wintermonaten. Von den Einnahmen (15 bis 18 Reichsthalern, 30 bis 35 Pfund Butter und ebenso vielen Broten) konnte der Lehrer seine Familie nicht ernähren. So wurde mitunter auch noch eine ausgedehnte Landwirtschaft und Imkerei betrieben, außerdem konnte durch den Handel mit Wolle und Flachs Vermögen erworben werden.

1827 wurde ein neues Schulgebäude errichtet, dies wurde 1876 aufgrund gestiegener Schülerzahlen durch einen Anbau erweitert. Die alte Schulstube konnte nun als großes Wohnzimmer von der Lehrerfamilie genutzt werden. Der ab etwa 1880 erteilte Handarbeitsunterricht wurde gegen den Willen der Gemeinde eingeführt,

da er zusätzliche Kosten in Höhe von 45 Mark verursachte. Ab 1891 besuchten dann auch im Sommer 45 Kinder von 07.00 Uhr – 10.00 Uhr den Unterricht. Die Reinigung der Schule war zu dieser Zeit Aufgabe der Schüler.

das alte Schulgebäude

Durch den Bau der Eisenbahnstrecke Verden-Rotenburg zu Beginn des 20. Jahrhunderts siedelten sich neue Familien in Unterstedt an und die Schülerzahlen stiegen weiter an. Dies machte einen Neubau eines größeren Klassenzimmers mit Lehrerwohnung auf dem angrenzenden Waldgrundstück (Schulweg 11) erforderlich. Diese neue Schule wurde 1931 eingeweiht und zu Beginn von 57 Kindern besucht.

Das Ende des 2. Weltkrieges brachte erneut neue Einwohner nach Unterstedt. Die Schülerzahl erhöhte sich auf 115, so dass ab 1948 eine zweite Lehrerstelle geschaffen werden musste. Den räumlichen Einschränkungen wurde begegnet, indem einfach Vor- und Nachmittagsunterricht erteilt wurde. Im August 1949 konnte dann der notwendige Anbau eines großen 2. Klassenraumes an der Südseite fertig gestellt werden. In Folge des im April 1965 gegründeten Schulzweckverbandes der Gemeinden Ahausen, Hellwege, Eversen und Unterstedt entstand die neue Mittelpunktschule in Ahausen. Diese übernahm von der Schule Unterstedt die Klassen 4 bis 8, so dass wieder eine einklassige Dorfschule mit allerdings nur drei Jahrgängen und einer Lehrerin entstand.

In einem der jetzt leer stehenden Klassenräume richtete die Gemeinde 1970 einen Kinderspielkreis für Dreijährige bis zum Schuleintritt ein. Unterstedt schaffte damit die erste derartige Einrichtung im Landkreis Rotenburg. Heute, ohne Schule und nach Umbau des gesamten Erdgeschosses 1998, verfügt die Gemeinde über einen großzügigen und modernen Kindergarten.

Kulturpfad Unterstedt

1 Historisch-Politische Entwicklung

2 Spieker

3 Bunker (ehemalige Grundnetz-Schalt- und Vermittlungsstelle der Bundeswehr aus den Zeiten des Kalten Krieges)

4 Hügelgrab / Kistengrab

5 Schafstall

6 Wasserwerk

7 Friedhof

8 Mehrzweckhaus – Feuerwehr – Sportanlage – Stoni

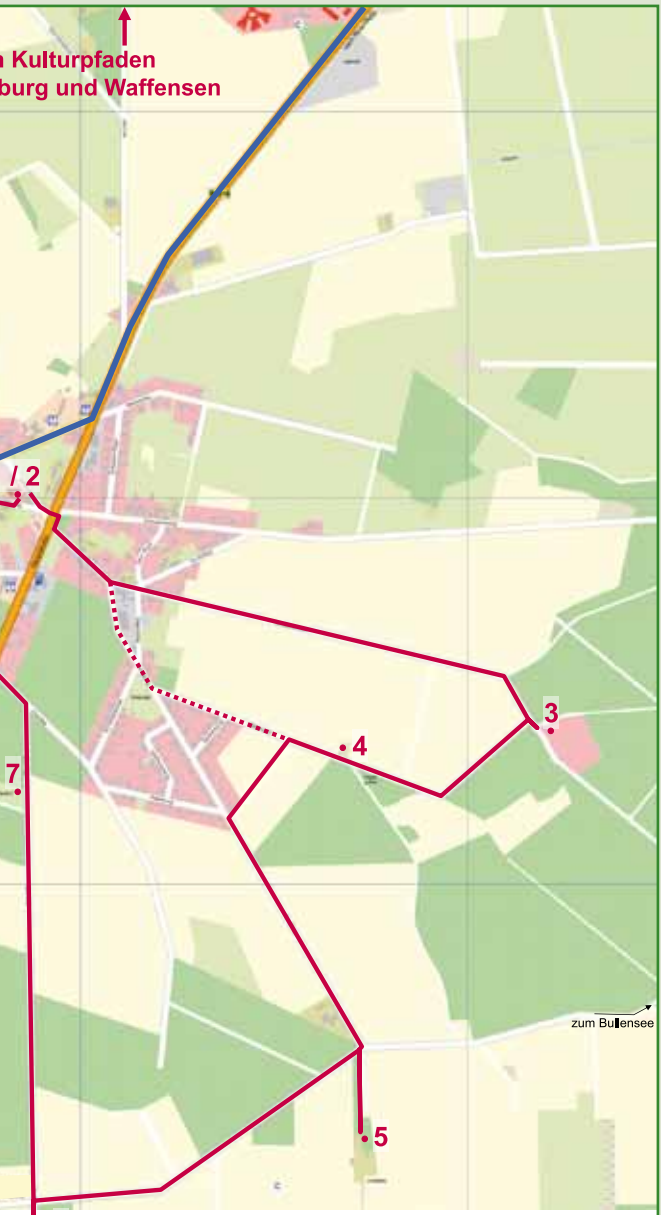
9 Bahnhof / Eisenbahn

10 Wümme / Wümmewiesen / Dünen

11 Schule / Kindergarten

Kulturpfad
(Länge ca. 10,0 km)

Wümme-Radwanderweg



····· Alternativ-Route (ca. 7,6 km)

Dieses Projekt wurde gefördert durch:
Leader-Region „GesundRegion Wümme-Wieste-Niederung“

In der GesundRegion arbeiten wir - in den Gemeinden Fintel, Gyhum, Ottersberg, Rotenburg, Scheeßel und Sottrum – an der Erhaltung und Verbesserung der Lebensqualität, so dass auf Dauer „Land un Lüe“ gesund bleiben und werden!

Dieses Ziel streben wir „GEMEINSAM“ mit vielen engagierten Akteuren in unserer Region an.
Weitere Informationen: www.gesundregion.de

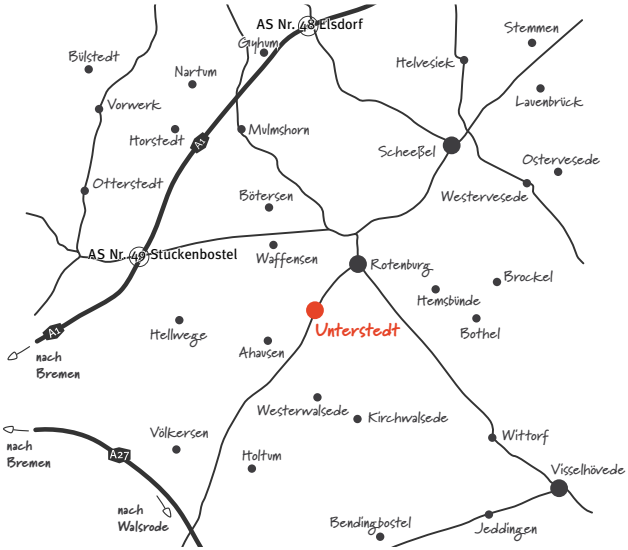
WIR SIND DABEI!

Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete mit dem Programm zur Förderrung im ländlichen Raum Niedersachsen/ Bremen – PROFIL 2007 bis 2013.

URLAUB & FREIZEIT
Im Landkreis Rotenburg (Wümme)

Kontakt

und weitere Informationen



Idee und Konzeption:
Stephan Lohmann und AG Kulturpfad Unterstedt

Texte und Fotos:
AG Kulturpfad (in alphabetischer Reihenfolge): Erwin Badenhop, Hans-Heinrich Emshoff, Heinz Goldstein, Karl-Heinz Kaminski, Hans Kettenburg (Thees Hans), Helga u. Wolfgang Linne, Stephan Lohmann, Uwe Lüttjohann, Dietrich Pahnke, Rudi Tiede, Norbert Witte, Diederich Sommerwerck, Verein „Vorbei e.V." und alle diejenigen Bürger(innen), die noch zusätzliches Material und Informationen geliefert haben.

Gestaltung:
Puschert & Kruse GmbH · www.puschertundkruse.com · /puschertundkruse
Tel.: 0 42 81 / 95 42 80

© 2013, 1. Auflage
Stadt Rotenburg (Wümme)

Weitere Informationen zur Region:

Touristikverband Landkreis Rotenburg (Wümme)
zwischen Heide und Nordsee e.V. – TouROW

Am Pferdemarkt 1 · 27356 Rotenburg (Wümme)
Tel.: 0 42 61 / 81 96 0 · Fax: 0 42 61 / 81 96 20
info@TouROW.de · www.TouROW.de

Informationsbüro der Stadt Rotenburg (Wümme)

Große Straße 1 · 27356 Rotenburg (Wümme)
Tel.: 0 42 61 / 71 - 100 · Fax: 0 42 61 / 71 - 147
tib@rotenburg-wuemme.de